

# Volks- und Anzeigeblatt

für

Winnenden und sein: Umgegend.

Dieses Blatt erscheint wöchentlich zweimal, am Donnerstag und Sonntag, und kostet vierteljährlich 24 fr.  
— Einrückungsgebühr 1 1/2 fr. die gedruckte Linie, Einwendungen sind an die Druckerei des Volks und  
Anzeigeblattes zu adressiren.

Nr. 41.

Donnerstag den 27. Mai

1858.

## Anzeigen.

Winnenden.

### Scheuer zu vermieten.

Der Unterzeichnete hat seinen Scheuren-  
Antheil hinter seinem Hause, bestehend in  
einem großen Heubarn 3 Kammern und  
Giebelboten ganz oder theilweise zu ver-  
mieten.

Friedrich Koller,

Winnenden. Ein neues einschläfriges  
Bett wird verkauft und gibt heute Donnerst-  
ag nähere Auskunft

Päcker Stumpff.

Winnenden.

### Empfehlung.

Da ich durch Mitwirkung guter Freunde,  
in den Stand gesetzt bin, meine Waare  
wieder selbst zu verfertigen, so bitte ich das  
geehrte Publikum mir das frühere Zutrauen  
wieder zu schenken indem ich mich bemühen  
werde durch gute Waare und reelle Bedien-  
ung mir dasselbe zu er. alten.

W. Fench  
Eisenfieder-Mstr.

Winnenden. Es sind sogleich 2 Zimmer  
zu vermieten. Wer sagt die

Redaction.

Dypelsbom.

Unterzeichneter hat 1 Kasten eichenes  
Küfernuzholz zu verkaufen.

Heinrich Weihenmaier  
Ziegler.

Winnenden. Unterzeichneter ist Willens  
sein Haus zu verkaufen. Liebhaber können  
täglich einen Kauf mit ihm abschließen.

Jakob Weller.

Im Verlage von Gusslin und Laiblin  
in Reutlingen ist erschienen und bei der  
Redaction dieses Blattes zu haben:

Kommt zu Jesu

Alle, die ihr mühselig

und

beladen seid.

Aus dem Englischen  
des

Gottesgelehrten Newman Hall.

Preis: hiesig in Um Schlag geb. 16 fr.



Diese Schrift hat in einer kurzen Reihe von Jahren in England einen Absatz von etwa 1 Million Exemplare erlangt weshalb sie auch bei uns Allen, denen das Heil ihrer Seele am Herzen liegt, willkommen sein dürfte zumal die deutsche Bearbeitung so gut gelungen ist, daß sie dem Original nicht nachsteht. Um die Bedeutung dieses Büchleins darzutun, folgt hier das Inhaltsverzeichnis:

Herr, schenke uns den heiligen Geist. Göttliche Ermunterung. Komm zu Jesu. Komm zu Jesu. Warum soll ich zu Jesu kommen? komm und bitte um Vergebung deiner Sünden. Kommt nun den Zorn Gottes zu versöhnen. Die Hölle wartet auf den Sünder, deshalb kommt, um davon erlöst zu werden. Kommt nun des Friedens deiner Seele willen. Kommt, und bitte um ein neues Herz. Kommt nun die Vorrechte und Freuden der Knudschaft zu empfangen. Kommt — damit du Himmels gewiß seiest. Wer ist Jesus? Jesus ist Gott. Jesus ist Mensch. Jesus ist der Heiland aller Sünder. Jesus ist der einzige Erlöser. Jesus ist der liebevollste Erlöser. Jesus wird unser Richter sein. Wo ist Jesus. Wie kann ich zu Jesu kommen. Komm zu Jesu im Gebet. Komm zu Jesu in der Hoffnung der Gehörung des Gebets. Komm im Glauben zu Jesu. Komm zu Jesu als Sünder. — o wie du bist. Ich bin so, wie ich bin, nicht werth, daß ich zu Jesu komme. „Aber ich fürchte, daß ich nicht zu den Auserwählten gehöre.“ Der wahre Glaube fehlt mir. Kommt alle zu Jesu die ihr noch jung seid. Kommt zu Jesu die ihr älter, und ihr, die ihr alt seid. Kommt zu Jesu, ihr Abtrünnigen. Kommt zu Jesu zweifelnder Sünder. Kommt zu Jesu ihr sorglosen Sünder. Kommt heute noch zu Jesu, weil es euch morgen schwerer wird. Kommt heute noch zu Jesu, denn morgen könnte es zu spät sein. Wenn du nicht zu Jesu kommst, so mußt du umkommen. Ja,

ich will zu Jesu kommen. Versprechen des Herr Jesu für Alle, die um Seine Hilfe flehen und zu Ihm kommen.

## Die Günstlinge.

Fortsetzung.

Das Mädchen war ihm sehr gleichgültig; allein sie tanzte wie eine Nymphe mit Sire Browne, einem Engländer, welcher bei der Bekanntschaft des Grafen Abemarle angestellt war. Colas bemerkte sie und es schmeichelte ihm daß auch sie ihn bemerkte und dann und wann während des Tanzes einen Blick auf ihn warf. Der Engländer ihr Tänzer, wahrte dieß ebenfalls, doch schien es ihm nicht so gut zu gefallen wie Colas. Nach beendigem Tanze als der Dritte sie nach einem Sitze bealietete und ein Gespräch mit ihr aufknüpfte kam Colas näher. Sie schien ihn erwartet zu haben, doch die Unterhaltung mit dem Engländer abzuwachen folgte dem jungen Buchhalter zum Tanze obgleich Colas sie nicht einmal gefragt hatte. Mit mürrischen Blicken schaute der Engländer dem Paare nach. Man sah daß ein tücher Feuer ihn verzehrte.

„Ich habe doch dem Herrn kein Unrecht gethan, als ich Sie um einen Tanz bat?“ sagte Colas zur schönen Juliette. „Er sieht mich an als wollte er mich zerreißen.“

„Im Geantheil.“ war die Antwort, ich danke Ihnen daß Sie mich von diesem langweiligen Menschen befreiten. Es ist genug, daß ich den Herrn jeden Augenblick bei meinem Vater zu Hause sehen muß, dem er jedesmal Geschenke aufdringt. Ich nehme nichts von ihm an; er ist in meinen Augen so abscheulich wie eine Spinne und schmeißt mich nach wie ein Schatten.“

Erst nach anderhalb Stunden war Colas von seiner Tänzerin befreit, welche den Plan zu haben schien, sein Herz zu erobern. Er war froh, als er ihr im Garten entweichen konnte. Hier ließ er sich in eine Laube Punsch bringen, da er andere Personen dieses Getränk dort genießen sah. Zufälliger Weise erhielt er einen Platz dem unglücklichen An-



beter Juliette's gegenüber; neben ihm saß einer von seinen Bekannten, der geheime Secretär de Bonnage.

Lebhaft wurde in der aus Franzosen und Engländern bestehenden Gesellschaft über Politik gesprochen und von beiden Seiten fehlte es nicht an tadelnden Aeußerungen; die Herren schienen ganz begeistert von Vaterlandsliebe oder von Wein und Punsch.

Colas, welcher später in gekommen war, schwieg und hörte Alles gleichgültig an. Sir Browne ihm gegenüber, ward noch heftiger und eifriger, als er den Mann erwarb, der ihm seine Tänzerin raubt. Er tobte nun gegen Frankreichs Anmaßungen als ob damit zugleich seinen Nebenbuhler treffen könnte. Doch Niemand zog es sich weniger zu Herzen, als der kaltsinnige Colas, während seine Gleichgültigkeit den Engländern zu machen schien. Die Franzosen tanzten Einer nach dem Andern davon. Auch die Engländer suchten ihren Landsmann zur Ruhe zu bringen. Das machte ihn noch wüthender. Er rief:

„Ja, meine Herren! Sie haben Recht: das Cabinet von St. James macht seine Sachen verkehrt. Der König hätte nicht Lord Albemarle, sondern ein Londoner Cassendirne senden sollen. Es gibt deren Tausend, die hübscher sind, als die abwechselte Pompadour!“

Als Colas den Namen seiner Wohlthäterin hörte brach er das Schweigen und sagte mit größter Höflichkeit, halb flüsternd und über den Tisch gelehnt, zu dem Engländer:

„Beachten Sie doch, mein Herr! daß Sie hier auf Frankreich Boden stehen.“

Sir Browne gab dem Buchhalter in dieser Stellung einen Nasenstüber mit den Worten:

„Wo will dieser Schuft seine Nase hinstechen? Wartet bis ich Euch frage.“

Diese letzteren Worte waren jedoch noch nicht aus seinem Munde, als Colas ihm eine tüchtige Ohrfeige beibrachte. Sir Browne fiel gegen seinen Nachbar, der gerade ein kochend heißes Glas mit Punsch aufhob, welches dadurch ganz

über das barsche Gesicht des Engländers geleert wurde.

Alle Engländer sprangen auf, die Franzosen ebenfalls. Sir Browne zog den Degen; Colas um sich zu schützen den seinigen. Ehe die Uebrigen zwischen Beide treten konnten, hatte Colas bereits einen Stich unter dem rechten Arm, der aber bloß das Fleisch traf. Dieses Alles war das Werk einiger Sekunden. Eben so bald waren alle Franzosen verschwunden, um nicht mit Mitgliedern einer fremden Gesellschaft in Streit verwickelt zu werden, was gefährlich war. Nicht minder schnell verschwanden die Engländer, um fernere Ausschweifungen ihres Landmanns welchen sie mitschleppten, zu verbüten. Nur de Bonnage blieb bei Colas und führte ihn zu einem Wundarzt, welcher die Wunde für nicht gefährlich erklärte und sie verband.

Hierauf fuhr Colas mit seinem Helfer nach seiner Wohnung.

De Bonnage, welcher in dem Gartenpavillon am lebhaftesten Frankreichs Sache gegen England vertheidigt hatte, tobte noch im Wagen wider die Vermesstheit der Söhn Albains. Colas schimpfte wacker mit.

„Es wundert mich,“ sagte de Bonnage, daß unser Hof die Anmaßungen des englischen Cabinets so lange erträgt. Wenn es von mir abhinge, so würde morgen der Krieg erklärt sein!“

Diese Worte waren Balsam auf des Buchhalters Wunde.

„Berubigen Sie sich,“ sagte er, „binnen vierzehn Tagen sollen alle Engländer aus Paris und der Krieg erklärt sein!“

De Bonnage lächelte und dachte an die Kraft des Punsch's; Colas aber dachte an die Macht Paulinens.

Der Verwundete mußte am folgenden Tag das Bett hüten, denn er hatte viel Blut verloren und es hatte sich ein Wundstieber eingestellt. Mit einigen Worten henachrichtigte er Pauline von seinem Unglück, bevor sie es durch das Gerücht vernahm; denn



er meinte. Hof und Stadt wären davon erfüllt. Das war inessen nicht der Fall. Niemand wußte das Mindeste davon. Die Engländer und die Franzosen hatten einander nicht gekannt und waren nur zufällig zusammengekommen. Der Vorfall konnte auch wohl nicht anders betrachte werden, als wie eine jener politischen Zänkereien und Heidenthaten, die bei vollen Gläsern so häufig stattfinden.

Doch die liebende Pauline betrachtete die Sache ganz anders. In Todesangst vor seiner Lebensgefahr brachte sie den Tag zu. Am Abend befreite sie sich in dem sie Unpäßlichkeit vorschützte, von der Nothwendigkeit, die Gräfin zu begleiten, und schlüpfte durch den Gang über den Hof nach dem Zimmer des Herrn Noier. Vor Liebe und Unschuld erröthend, trat sie vor sein Bett. Der alte Marcus Colas Bedienter, den er von Larmes geerbt, war verständig und bescheiden genug, sich stille wegzuschleichen und vor der Thür sich als Schildwache aufzustellen.

„Wie geht es Ihnen?“ riefste Pauline ängstlich ihrem Freunde zu, der ihr seine Hand entgegenstreckte. „Was haben Sie angefangen? Wer hat Sie verwundet? Weshalb? Hat der Arzt Ihnen das Sprechen nicht untersaßt? Wann und wo kämpften Sie? Fühlen Sie sich schwach? Wer ist Ihr Wundarzt?“

Wahrlich Stoff genug, um einen ganzen Abend am Sprechen zu bleiben!

Colas erzählte ganz Ausführlich, was vorgefallen nicht ohne Paulinens Reize, auf Kosten jener Juliettes zu preisen.

Mit Vergnügen bemerkte Fräulein de Pons die Treue ihres Geliebten. Sie wußte, daß Juliette schön und reizend, aber auch, daß Colas ziemlich gleichgültig dafür war und wie deren Vater besuchte wie leicht er dazu auch Vorwände finden konnte. Aus unbegründeter Eifersucht hatte der Engländer den guten Colas verfolgt beleidigt und beinahe ermordet.

„Dieser Engländer ist Ihnen die glänzenste Genußthnung schuldig!“ sagte Pauline. „Wäre er Franzose so müßte er in die Bastille; allein er ge-

hört zur englischen Ambassade. Wir müssen diese Sache reiflich erwägen.“

„Es gibt dabei wenig zu erwägen, Pauline!“ versetzte Colas. „Wenn ich diesem Sir Browne begegne, breche ich ihm den Hals oder noch besser: wenn ich genesen bin, fordere ich ihn heraus. Nicht wie ein Mann von Ehre, sondern wie ein Meuchelmörder hat er mich angegriffen.“

Fortsetzung folgt.

## Heilbronner Frucht-Preise

vom 22. Mai 1858.

### W a i z e n.

Höchster Preis	. . .	— fl. — fr.
Mittel-Preis	. . .	— fl. — fr.
Nieder.-Preis	. . .	— fl. — fr.

### K e r n e n.

Höchster Preis	. . .	11 fl. 48 fr.
Mittel-Preis	. . .	11 fl. 26 fr.
Nieder.-Preis	. . .	11 fl. 4 fr.

### R o g g e n.

Höchster Preis	. . .	— fl. — fr.
Mittel-Preis	. . .	— fl. — fr.
Nieder.-Preis.	. . .	— fl. — fr.

### G e r s t e.

Höchster Preis	. . .	9 fl. — fr.
Mittel-Preis	. . .	8 fl. 45 fr.
Nieder.-Preis	. . .	8 fl. 18 fr.

### D i n f e l.

Höchster Preis	. . .	6 fl. 6 fr.
Mittel-Preis	. . .	5 fl. 26 fr.
Nieder.-Preis	. . .	4 fl. 30 fr.

### H a b e r.

Höchster Preis	. . .	7 fl. — fr.
Mittel-Preis	. . .	6 fl. 35 fr.
Nieder.-Preis	. . .	6 fl. 12 fr.